

Danziger Zeitung.

№ 15712.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Rethersbaggasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Zeilzeile oder deren Raum 20 S. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Ein Vertrauensvotum.

Die slavisch-feudale Majorität des österreichischen Reichsraths hat beschlossen, die Solidarität der österreichischen Regierung um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Sie hat in dem sensationellen Anklageprozeß gegen den Handelsminister v. Pino diesem direct und damit indirect dem Cabinet Taaffe ein Vertrauensvotum erteilt. Es ist eine rein wirtschaftliche Frage, welche in dem Sensationsprozeß „Prag-Duxer Bahn“ (eine Reichsrathsdebatte kann man es kaum nennen) verhandelt wurde, wo gegen den Handelsminister Baron v. Pino die schwersten Anklagen erhoben wurden, und doch ist es, schreibt dazu die „Deutschböhm. Correspondenz“, von besonderem Interesse zu vergleichen, wie eigenthümlich verschiedenartig sich der Volksgedanke der slavischen und deutschen Stämme Oesterreichs auch in socialen Fragen äußert.

Als die Deutschliberalen noch die Staatsgeschäfte in Oesterreich leiteten, da wurde in allen Tonarten die Corruption in der Staatsverwaltung leidenschaftlich angegriffen, man nannte die Verfassungspartei niemals anders als die „Verwaltungsraumpartei“. Die Corruption, welche damals thatsächlich bestand, soll auch nicht geleugnet werden, sie trat ja sensationell genug in dem Dfenheim-Prozeß und in der berüchtigten Theorie vom Trunkgelde zu Tage. Wie anders aber trat das Volksgewissen damals gegen die Männer des eigenen Stammes auf! Das deutsche Volk Oesterreichs äußerte kräftig seine Entrüstung über das Treiben der Dfenheimen; Dfenheim war und blieb ein moralisch todtter Mann und ist in seinem Sturze eine geistige Koryphäe, den seither verstorbenen Giska, und den damaligen Handelsminister Barban mit nieder; ja es gab damals eine Zeit, wo Abgeordnete und andere Vertreter des deutschen Volkes dem Führer der ehemaligen Verfassungspartei Dr. Herbst tief grollten, weil er, obwohl selbst persönlich von jedem Makel frei, dennoch nicht die Rücksichtslosigkeit fand, diejenigen offen vor sich zu weisen, welche mit unreinen Händen die Interessen des Volkes vertreten wollten.

Wie anders die nationale Anschauung der slavischen Völker! Als die gegenwärtig begrabene Affäre des Polen Kaminski entbült wurde, als die häßlichen Streiftichter auf das Gebahren der Länderebank auf Bontour, den Finanzminister und Freund des polnischen Finanzministers Dunajewski, fielen, wurde nicht ein Laut kräftiger Entrüstung offenbart, unter den Polen entstand keine luftreimende Bewegung. Der Präsident der österreichischen Abgeordnetenhäuser, der Pole Smolka, nannte den Kaminski immer noch seinen lieben Freund „Ignaz“, und die Länderebank behauptet ungeschmälert heute noch ihren mächtigen Einfluß in Oesterreich. Man kann, um auf die Vorfälle der jüngsten Tage zurückzukommen, mit Herrn v. Pino Mitleid haben, mit dem Manne, der wahrnehmlich unter dem Druck einer Zwangslage, welche auf den ersten Schritt mit unerbittlicher Consequenz den zweiten und dritten folgen läßt, einem Consortium der verwegenen Wucherer und Finanzspeculanten, mit dem wegen Meinungsverschiedenheiten Johann Klor an der Spitze, zum Duxer fiel, aber Mitleid berechtigt noch lange nicht zum Freispruch, zum Vertrauensvotum.

Herr v. Pino behauptet von sich, er sei ein zu guter Mensch; gewiß scheint er das zu sein, aber wie sagt doch Lessing? Man ist verdammt wenig, wenn man nur gut ist; und hätte Lessing erst ge-

ahnt, daß dieser „man“ gar ein Minister sein könne! Der Verkehr dieses Ministers mit notorischen Unrechten, wie er vom deutschnationalen Abgeordneten Dr. Steinwender so drastisch geschildert wurde, macht den Eindruck, als lese man ein Sensationskapitel in einem Samaratov'schen Roman, und was man in einem solchen als bloße Erfindung des Romanciers betrachten würde, war Wahrheit, buchstäbliche Wahrheit! Polen, Tschechen und Slovenen, welche zur Zeit der deutschen Herrschaft nicht genug der Anklagen gegen die Corruption von damals schuldern konnten, sie stellen trotzdem Vertrauensvoten. Ihre Abgeordneten bezeugen dabei kein Symptom von Volkswillen, im einseitigsten nationalen Chauvinismus scheint jede Spur von Gerechtigkeit erstickt, und die Empfindung des Abscheues gegen jede Corruption, wie sie sich früher bei den Deutschen im eigenen Lager gezeigt hat, scheint bei den Slaven vollkommen geschwunden.

Die Anklagen Steinwenders waren erst das Vorspiel in dem parlamentarischen Gerichtsdrama, die weitere Entwicklung soll erst folgen; das aber verdient heute bereits durch die öffentliche Meinung fixirt zu werden, wie schwach sich der slavische Volksgedanke in Fragen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Wohlfahrt im Gegensatz zu dem deutschen verhält, zumal gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt der deutsche Volksgedanke von den Slaven des grausamsten Chauvinismus und unduldsamer Barbarei geziehen wird.

Deutschland.

F. Berlin, 23. Februar. Unter den Stimmen, welche aus den Kreisen des deutschen Grundbesitzes sich gegen die Agitation für eine internationale Doppelwährung erheben, darf das „Deutsche Adelsblatt“ eine besondere Beachtung beanspruchen. Obwohl diese „Wochenschrift“ für die Interessen des deutschen Adels in manchen Punkten die Zerstörer der bimetalistischen Agitation theilt, warnt sie doch eindringlich vor den mit der Einführung der Doppelwährung verbundenen Gefahren und fordert zu einer mehr objectiven Erörterung der Frage auf.

„Die Verschlechterung der Valuta“, führt das „Deutsche Adelsblatt“ aus, „wäre ein allgemeiner Vandalismus, wenn Staaten nothgedrungen durch übermäßige Ausgabe von Papiergeld zu einer solchen Ausgabe griffen, ist diese nie anders bezeichnet worden. Alle Forderungen an den Staat wie an Private, die auf bestimmte Summen lauten, verkleinern sich um den Minderwerth der Münze. Es ist aber gefährlich, einen müßigen Vandalismus zu betreiben, wenn man den Gläubiger nicht überfallen kann, denn dieser sucht dann sein Geld zu retten. Sowie die Wahrscheinlichkeit einer Währungsänderung näher tritt, würden alle im Auslande befindlichen, auf deutsche Valuta lautenden Zinspapiere zu uns zurückkommen und auch die inländischen an den Markt geworfen werden, bis der Cours auf den Silberwerth heruntergedrückt ist. Ebenso wird jede Forderung eingezogen werden, so lange sie noch in der Goldmark bezahlt werden muß, denn der mögliche Verlust an der unterbrochenen Verzinsung läßt gar nicht in Betracht gegen den Schaden an der Valuta. Nicht allein würde der Staatscredit auf empfindliche Weise geschädigt werden, sondern die allgemeine Flucht des Kapitals würde auch im Privatverkehr Störungen verursachen, die dem Schuldner vielleicht mehr Schaden zufügen dürften, als der geoffene Gewinn gutmachen könnte. So vortheilhaft sich das Geschäft auf den ersten Anblick auch darstellen möchte, so bedenklich würde es sich bei der Ausführung gestalten, und — das übersehen die Agrarier!“

Das „Deutsche Adelsblatt“ hat mit diesen Ausführungen genau denselben Punkt berührt, welchen in den letzten Währungsdebatten des Reichs-

tags der Abgeordnete Dr. Bamberger vor Allem im Interesse der Landwirthschaft selbst betonte, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Ausführungen des „Deutschen Adelsblatts“ gerade in den Kreisen des grundbesitzenden Adels Beherzigung finden möchten.

* [Prinz Wilhelm von Preußen] traf auf der Rückreise aus Wiesbaden am Montag Nachmittag in Warschau ein und wurde vor seiner Weiterfahrt auf dem Warschau-Wiener Bahnhofe von dem stellvertretenden commandirenden General, Baron Kridener, den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Petersburger Grenadierregiments begrüßt. (W. T.)

* [Das Nationaldenkmal für den Prinzen Friedrich Karl] wird jedenfalls bald zur Ausführung gelangen können. Im Laufe der vergangenen Woche haben, wie die „Frei. O.-Ztg.“ mittheilt, mehrere angesehene Persönlichkeiten namhafte Beiträge für den zunächst zu bildenden Grundfonds gesendet; von Fürstlichkeiten haben neuerdings der Herzog von Sachsen-Meiningen und der Fürst von Schwarzburg-Sonderhausen Beiträge von je 300 Mark zur Verfügung gestellt.

* [Zur Impfarzatsvorlage] wird der conservativen „Schles. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „Von den bis jetzt erschienenen Gegentwürfen zum Schutze des Deutschtums in den Ostprovinzen findet die letzte, die Anstellung der Impfarzte betreffende Vorlage auch auf regierungsfreundlicher Seite nur mäßigen Anklang. Vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Frage an sich doch von zu geringer Bedeutung sei, als daß ihr wegen der legislativen Apparatur in Bewegung gesetzt werden müsse. Die Motive böten nur einen dürftigen Anhalt für das in Aussicht genommene Vorgehen. Es wird sich nun fragen, ob die Regierung in der Lage sein wird, bei der Berathung des Entwurfs durchschlagende Gründe beizubringen. Es heißt, daß die Einbringung der Vorlage von dem Regierungspräsidenten von Bromberg, Herrn v. Tiedemann, der Abgeordneter für Labischin ist, angeregt worden sei.“

* [Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.] In der Reichstagscommission für die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter liegen jetzt eine Anzahl Anträge vor, die darauf abzielen, die Ausführung und Regelung der Versicherung durch die Berufsvereinigungen der Landesregierungen zu übertragen. Eine Subcommission hat diesen Gedanken in einer Reihe von Anträgen formulirt. Denselben Zweck verfolgt ein Antrag des Grafen Behr, der aber die Schwierigkeiten dadurch umgeht, daß er Alles den Landesregierungen überläßt. Der erste Paragraph lautet nämlich, der Landesgesetzgebung bleibt überlassen, die Formen für die Organisation und die Verwaltung der Berufsvereinigungen, den Maßstab für die Umlage der Beiträge, das Verfahren bei dieser Umlage, sowie die Organe zu bestimmen, durch welche die Verwaltung der Berufsvereinigungen geführt wird. Zu einem Beschluß ist es in der Commission noch nicht gekommen. Die Annahme der Behr'schen Anträge ist aber wahrscheinlich.

* [Mahnung an Afrikalustige.] Officiös wird wiederholt an Afrikalustige folgende Mahnung gerichtet:

Die deutschen Behörden und namentlich das auswärtige Amt erhalten aus den verschiedensten Theilen des Reiches und auch aus dem Auslande fortgesetzt zahlreiche Gesuche um Anstellung, Vererbung und Anheftung in den unter deutschem Schutze stehenden

überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst dafelbst, sowie um Belehrung und Auskunftsvertheilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht zu vergeben hat, und daß Unterstufungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Colonien kein Militär, und bietet sich daher auch keine Gelegenheit, dafelbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwählten Art irgend welche Folge zu geben, und können sich auch nicht auf eine Correspondenz mit den zahlreichen Gesuchstellern einlassen.

* [Concurrenz der deutschen und französischen Panzerthürme.] Die rumänische Regierung hat, nachdem die aus 9 Offizieren bestehende Versuchskommission sich mit 6 gegen 3 Stimmen für das französische System ausgesprochen hat, nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“, die Annahme der nach den Entwürfen des Majors Mongin in Saint-Chamont hergestellten Panzerthürme beschlossen. 56 Panzerthürme Mongin sind auch zur Verstärkung der Befestigungen von Paris verwendet worden, und nun wird auch Bukarest von solchen Panzerthürmen umgeben werden. Die deutschen Thürme nach dem System Gruson sind daher in dieser Concurrenz unterlegen.

In der Concurrenz über Werth und Leistungsfähigkeit hat — bemerkt dazu mit Recht die „Nordd. Allg. Ztg.“ — das deutsche System bekanntlich glänzend triumphirt; die nachträgliche Entschädigung der rumänischen Regierung kann also, wenn die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ sich überhaupt bestätigt, nur an anderen Erwägungen als der Rücksicht auf die Bewährung des fraglichen Materials entpfanden sein.

* [Auktionen-Adresse an den Reichskanzler.] Die Adresse der Auktionen in Lemberg, in welcher dem Fürsten Bismarck die Anerkennung für die gegen die Polen gerichteten Maßregeln ausgesprochen wird, befindet sich, wie der Kralauer „Gaz.“ mittheilt, bereits in den Händen des Fürsten.

* Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an den Anstalten staatlichen Protectorats hat sich am Sonnabend constituirt und den Abg. v. Schenden-dorff-Öhrlich zum Vorsitzenden, den Abg. Simon v. Jastrów zum Stellvertreter des Vorsitzenden und die Abgg. Friedländer, Muhl und Jansen-Grottkau zu Schriftführern gewählt.

* [Professor Windscheid], der berühmte Jurist, liegt in Leipzig schwer krank darnieder.

* [Entschädigung unschuldig Verurtheilter.] Nach dem jetzt ausgegebenen und schon gestern erwähnten Berichte der Reichstagscommission zur Vorberathung des Lenzmann'schen Gesetzesentwurfs gab der Regierungsvertreter folgende Erklärung über die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter ab:

Von den verbündeten Regierungen sei bis jetzt ein Beschluß über die Stellung, die von ihnen zu der vorliegenden Frage eingenommen sei, nicht gefaßt worden. Wenn er unter diesen Umständen nicht in der Lage sei, namens der verbündeten Regierungen abzugeben, so glaube er sich doch zu der Annahme berechtigt, daß dieselben einem Gesetzesentwurf, welcher einen Entschädigungsanspruch wegen erlittener Unterdrückung statuirt, ihre Zustimmung nicht ertheilen würden. Eben so wenig würden sie nach seiner Auffassung sich damit einverstanden erklären, daß jedem im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen eine Entschädigung für die erlittene Strafbastatut anerkannt

zweiflung. „Zeige es nicht so sehr! Versuche es, Dich zu beherrschen, bis er fort ist.“

Unten war ein wirres Durcheinander von Kellnern, Dienern und Hausknechten; Peitschenknallen, Jurasen, Geschrei — eine zweifelhafte Aufregung und Verwirrung, bis ein kleiner Herr, der einen arroganten, verächtlichen Eindruck machte, eiligen Schrittes aus dem Hause trat, begleitet von einer älteren, gebrüht aussehenden Dame und einer jüngeren, die wie selbst ein flüchtiger Bild lebte, ebenso hochmüthig und aristokratisch, wie ausgesprochen häßlich war. Unmittelbar auf dem Fuße folgte ihr der Graf, mit zurückgeworfenem Haupt und vollkommen ausdruckslosem Gesicht durch die Reihe der sich verneigenden Bedientesten schreitend. Erst als er seinen Platz im Wagen neben dem Fräulein eingenommen hatte, warf er einen schnellen Blick zu dem Balkon empor.

„Betty, Betty!“ flüsterte Sylvia von neuem in beschwörendem Tone. Als der Graf ihrer ansichtig wurde, erhob er sich sofort und zog tief seinen Hut. Jetzt fehlte es seinem Gesicht wahrlich nicht mehr an Ausdruck.

Da besiegte Betty mit einer gewaltigen Anstrengung ihre Schwäche. Das Blut strömte ihr ins Gesicht zurück, sie in eine strahlende, lachende Schönheit verandelnd. War sie es wirklich, die einen Augenblick zuvor halb gebochen im Sessel gelehnt hatte? Lustig grüßte und nickte beugte sie sich über den Balkon und winkte ihm, der schlank und schön, entblößten Hauptes da stand, mit ihrer kleinen Hand übermüthig ein Lebewohl zu. Und in dem Augenblick, als die Peitsche auf die Pferde niedersank, beugte sie sich noch weiter vor und warf ihm mit hellem, silbernem Lachen die Blumen zu, die er ihr vor kurzem geschenkt hatte. Die zarten weißen Lilien fielen dicht neben ihm nieder. Er hob sie auf, drückte sie an seine Lippen und war im Nu von den feurigen Pferden ihren Blicken entzogen.

„Er ist fort!“ wandte sich Betty tonlos an ihre Cousine, die sich zum Abschied mit amüthiger Gleichgültigkeit verneigt hatte. „Sylvia, nun hat auch er uns verlassen — unser Ritter, unser Ritter!“

„Nein“, sprach Sylvia sanft, indem sie die zitternde Gestalt fest an sich drückte. „Nein, Betty, der Graf war falsch! Wir wollen ihn vergessen. Unser Freund aus der Heimath — er war der echte, der wahre Ritter des Schwarzwaldes!“

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Babelleben von G. D. Rickfeld. 15. Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

14. Kapitel. Die Rückfahrt vom Wildsee war, wie auf gegenwärtige Verabredung, noch schweiger als die Hinfahrt. Betty's Herz war voll zum Zerplatzen. Der Graf, der nach seinem Spaziergang um den See, nicht von ihrer Seite gewichen war, hatte ihr unterwegs einige zärtliche, doppelsinnige Bemerkungen zugeflüstert und sie, als die Anderen in den Wagen stiegen, zurückgerufen, um ihr mit einem langen Blick, der alles oder nichts ausdrücken konnte, einen kleinen Strauß Sternblumen zu überreichen. Aber das war alles.

Es war spät geworden, als sie Hippoldsbau erreichten, und der Dinnibus, der Prentiz zur Bahnstation bringen sollte, war bereits vorgefahren. Neben ihm hielt ein großer, offener Reiserwagen, das Gepäck hinten aufgeschlankt, vier Pferde vor, dessen reiche Ausstattung von den müßig umherlungenden Kellnern und Lakaien einer genauen Kritik unterzogen wurde. Aus ihrer Gruppe löste sich Kreuzner's unterste Gestalt, der mit ungewöhnlicher Schnelligkeit herbeieilte, ihnen den Schlag zu öffnen.

„Herr Graf, Ihre Freunde sind angekommen, gerade als Sie fortgefahren waren“, meldete er mit wichtiger Miene. „Die Herrschaften warten oben. Herr v. Reichel ist ärgert über den langen Aufenthalt und die Damen — die können vor Schnujst kaum Ihre Ankunft erwarten.“

„So, so, sind sie angekommen?“ rief der Graf. „Ich erwartete sie nicht vor morgen, aber ich muß sofort zu ihnen eilen. Dr. Prentiz, falls ich Sie nicht mehr sehen sollte, will ich Ihnen Lebewohl sagen.“

Die Herren schüttelten sich die Hände und der Graf verschwand mit seiner höflichsten Verbeugung im Hause. Prentiz folgte den Damen in ihr Wohnzimmer.

„Ich glaube, es muß geschieden sein!“ sagte er mit einem kaum hörbaren Seufzer, nachdem er seine Uhr zu Rathe gezogen hatte. „Haben Sie alle herzlichsten Dank für Ihre Güte und Liebenswürdigkeit gegen mich, die ich nie vergessen werde. Offentlich werden Sie noch eine angenehme Zeit in

Europa verleben und gesund und frisch nach Hause zurückkehren. Sobald Sie angekommen sind, suche ich Sie natürlich auf.“

„Sie sehr werden wir Sie vermissen“, seufzte Tante Sarah, die seine Hand zärtlich mit ihren dünnen Fingern umschloß und eine freundschaftliche Thräne nicht verbergen konnte. „Ich weiß nicht, was wir ohne Sie anfangen werden!“

„D, Sie werden schon zurecht kommen! keine Sorge darum!“ antwortete er in seinem jovialsten Gesichtston. „Sie reisen selbst so bald ab, daß Ihnen keine Zeit bleibt, sich einsam zu fühlen. Seien Sie hübsch vorsichtig, sehen Sie Kreuzner auf die Finger und erlauben Sie nicht, daß Miß Sylvia allzu viele Kirchen besichtigt. Und nun adieu, Tante Sarah! Ich weiß, Sie werden mir einen Kuß zum Abschied nicht verweigern. Adieu, Miß Betty. Adieu, Miß Sylvia.“

Und damit ging er.

„Wir wollen ihm vom Balkon noch ein Lebewohl zunichten“, sagte Betty, ihre Cousine mit sich ziehend. „Wie plebejisch der Dinnibus neben dem eleganten Reiserwagen ausseht, nicht wahr. Da ist der Portier mit Keds Koffer. Und da ist Keds selbst. Sieh doch!“

Ja, da war er. Halb Hippoldsbau war, dem Anschein nach, herbeigeeilt, um einen letzten Händedruck mit ihm zu wechseln, und auch die Kinder flogen auf ihn zu, um ihm, mit stürmischem Lebewohl, eine glückliche Reise zu wünschen.

„Und nun ist er fort“, sagte Betty bedauernd. „Er wendet sich noch einmal nach uns um! Er schwingt seinen Hut. Siehst Du ihn, Sylvia?“

„Adieu, adieu!“

Sylvia sah ihn in der That. Mit schwimmenden Augen blickte sie ihm nach, so lange der kleine Dinnibus in Sicht war. Doch sie hielt den Kopf stolz aufrecht. Von dem dumpfen Weh, das an ihrem Herzen nagte, sollte Niemand etwas ahnen. „Der gute, alte Ned! Wie schade, daß er fort ist“, meinte Betty. „Du hättest immerhin etwas freundlicher gegen ihn sein können, Sylvia. Du siehst, jetzt kommt der große Wagen vorgefahren und sie schnallen noch einen Koffer auf — o, ist es möglich? — ja — da steht ein Bon und ein L — er gehet dem Grafen! Sylvia, sie werden doch nicht heute Abend noch fortreisen? Sie werden, sie können Ruprecht nicht heute noch mit sich nehmen, nicht wahr? Sylvia, Sylvia!“

Das arme Kind ergriß zitternd die Hand ihrer

Cousine und blickte sie lebend mit dunkeln, erschreckten Augen wie in Todesangst an. „Still“, jagte Sylvia, die bebenden Finger mit fast leidenschaftlicher Härte umschloß, „still, Liebste! Kreuzner kommt.“

Kreuzner war wirklich dicht in ihrer Nähe; sein breites Gesicht glänzte vor Vergnügen über die vielen Neigkeiten, die er erzählen wollte. „Ach, hier sind die Damen! Ich wollte Sie eben bitten, herauszukommen und sich die schöne Equipage anzusehen. Ja, der Herr v. Reichel reist wie ein Fürst. Er hat aber auch soviel Geld, daß er sich das erlauben kann. Sein Kammerdiener Fritz — da steht er bei des Herrn Grafen Gepäc — hat mir alles von der Familie erzählt, auch daß unser Herr v. Limbels ein großer Verschwenker ist. Deshalb muß ich reich heirathen, und die Verlobung soll großartig gewesen sein. Sie werden Fräulein Wilhelmina v. Reichel gleich zu sehen bekommen; sie ist gar nicht hübsch, aber dafür kolossal reich und das ist noch besser. Im November wird die Hochzeit sein. Solch ein vornehmer Herr hat es gut: Die hübschen, jungen Damen scheiden ihm ihr Lächeln, und die häßlichen ihr Gold. Und Fräulein Wilhelmina ist so froh, ihren Grafen wiederzusehen, daß sie ihn keinen Augenblick von ihrer Seite läßt. Ich ging zufällig an der halb offenen Thür vorüber — mußte mir das Pärchen doch mal ansehen —, und wie der Herr Graf mich gewahrt, springt er auf und sagt zu seiner Braut, daß er noch eine Rechnung mit mir zu begleichen hätte. Dabei drückt er mir heimlich seine Karte in die Hand — hier ist sie — und sagt: „Bestellen Sie den Damen, ich sei in Verzweiflung, mich nicht persönlich von ihnen verabschieden zu können; doch das gnädige Fräulein läßt mich nicht aus den Augen. Aber Sie, mein vortrefflicher, lieber Kreuzner (ja, der Herr Graf wußte mich immer zu schätzen), Sie werden den Damen mein Lebewohl bringen und ihnen sagen, daß ich sie nie, niemals vergessen werde. Ah, da kommen die Herrschaften! Ich habe Fritz noch nicht adieu gesagt. Ich muß schnell hinunter.“

Widerstandslos hatten die jungen Mädchen seinen Wortschwall über sich ergehen lassen. Sylvia hatte nur mit halbem Ohr hingehört, da ihr Aufmerksamkeit von Betty in Anspruch genommen war, die leichenblaß, wie ein Blatt im Winde bebend, neben ihr saß. „Betty, liebe Betty!“ flüsterte sie in Ver-

werden könne. Die Freisprechung im Wiederanbahnungsverfahren biete bei dessen gegenwärtiger Gestaltung keine Garantie, daß man es mit wirklich Unschuldigen zu thun habe, da dieselbe häufig nur aus dem Grunde erfolge, weil das ursprünglich vorhandene gewisse Beweismaterial in Folge natürlicher Wirkung des Zeitablaufs an Kraft verloren habe. Wenn sich hiernach die Nothwendigkeit ergebe, unter den Freisprochenen zu unterscheiden, so entstehe die Frage, wem die Entscheidung, ob eine Entschädigung gewährt werden solle, zu übertragen sei. Werde die Entscheidung dem erkennenden Strafgerichte übertragen, so würde dies zur Folge haben, daß diejenigen Freisprochenen, denen ein Entschädigungsanspruch nicht zuerkannt werde, als noch mit einem Makel behaftet angesehen würden. Damit würde aber der Zustand wieder hergestellt, welcher früher mit der absolutio ab instantia verbunden gewesen sei, und den man damals mit Recht getadelt habe.

Nicht viel anders gestalte sich die Sache, wenn man statt des erkennenden Strafgerichts eine andere richterliche Behörde mit der Entscheidung beauftragte. Sobald dem im Wiederanbahnungsverfahren Freisprochenen ein Anspruch auf Entschädigung gegeben werde, der von der gerichtlichen Anerkennung seiner Unschuld abhängig sei, sei es Ehrensache für ihn, diesen Anspruch durchzuführen, und wenn ihm dies nicht gelinge, so werde er dem Publikum fortwährend verdächtig erscheinen. Der Richter habe keine Aufgabe erfüllt, wenn er festgestellt habe, daß die vorliegenden Verdachtsgründe zur Ueberführung nicht ausreichten. Daraus folge, daß möglicher Weise auch solche Personen, die wirklich unschuldig seien, mit ihren Entschädigungsansprüchen abgewiesen würden, und zwar um deswillen, weil das über die Begründung des Entschädigungsanspruches erkennende Gericht aus den Verhandlungen des Strafprocesses nur entnehmen könne, daß kein geeigneter Grund zur Beurteilung vorgelegen habe.

Zum Schluß erklärt der Regierungskommissar, daß es ihm unter der Voraussetzung, daß man eine Entschädigung aus Reichsmitteln beschaffen wolle, als das Correcteste erscheine, wenn man sich darauf beschränke, zur Disposition des Kaisers bezw. des Reichsfanzlers einen entsprechenden Titel in den Etat einzulegen.

* [Die Zweifelsfrage des Hellwig-Sachs] hat nunmehr vor dem Kriegsgericht ihren Abschluß gefunden. Premierlieutenant Hellwig, welcher vor einigen Monaten seinen Regimentkameraden und ehemaligen Freund Sachs, nachdem er dessen Frau verführt, zu Konstanz im Duell erschossen, ist nach einer dem „B. Tagbl.“ aus Mannheim übermittelten Meldung der „Neuen Bad. Landesztg.“ zu drei und einem halben Jahre Festungshaft und zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt. Die letztere Strafbestimmung ist auf den Bruch des Ehrenworts, den Hellwig sich hatte zu Schulden kommen lassen, zurückzuführen.

* [Deutschland und Marocco.] Die Einrichtung einer deutschen Dampferlinie nach den Küsten Maroccos und die Abtretung von Minenbistricen in diesem Lande an mehrere Hamburger Häuser wird als angeblich nahe bevorstehend dem Pariser „Temps“ aus Madrid durch Drahtnachricht gemeldet. Zugleich wird demselben Journal noch außerdem telegraphirt: „Die Regierungen von England, Frankreich, Italien und Spanien haben durch ihre diplomatischen Vertreter in Tanger die Erklärung abgegeben lassen, daß alle Vortheile, welche Marocco in Bezug auf Küstenschiffahrt, auf Einrichtung von Consulen, Handelscontoren und Bergwerken, sowie auf das Recht, Grund und Boden zu erwerben und zu besitzen, Deutschland zugesprochen werde, in gleicher Weise auch ihren Staatsangehörigen auf maroccanischem Gebiete zu gewähren seien.“

* [Aufsuf.] Ein aus Katholiken aller Theile Deutschlands bestehendes Comité veröffentlicht einen Aufruf zur Betheiligung an der zu Ehren des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. am 31. December 1887 zu veranstaltenden Jubelfeier.

* Nordhausen, 22. Febr. In der Angelegenheit wegen Beleidigung bezw. Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsraths Lerche in Nordhausen ist jetzt gegen Richard v. Schlieben, zur Zeit in Berlin wohnhaft, und gegen den Redacteur des „Nordh. Cour.“, Buchdruckermeister Rudolf Eberhardt, gegen letzteren auch wegen wissentlicher falscher Anschuldigung, Anklage vor dem Landgericht zu Nordhausen erhoben. Am 17. März steht vor der Strafkammer Verhandlungstermin an.

* In Frankfurt a. M. scheint die Polizei sich die jüngste Rede des Ministers v. Puttkamer im Reichstage gemerkt zu haben; sie hat gestern bei dem Begräbnis eines socialdemokratischen Tischlers jeglichen Aufzug verboten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. In den ruhigen politischen Kreisen hier hat es große Befriedigung hervorgerufen, daß der eigenmächtigen und unruhigen Thätigkeit des nervösen jungen Politikers Grafen Riebenhüller in Belgrad durch seine momentane Verurteilung vorläufig ein Ende gemacht worden ist. Es ist in gut unterrichteten Kreisen bekannt, daß Graf Riebenhüller sich in Serbien sehr unpopulär gezeigt hat und die weissen Instruktionen des Grafen Kalnoth, welche auf die Bewahrung des Friedens hinausliefen, nur sehr widerwillig ausgeführt hat. Graf Riebenhüller hat bei verschiedenen Gelegenheiten den Delegirten der Mächte gegenüber eine Stellung eingenommen, die ihn eher als einen chauvinistischen Vertreter Serbiens wie als den von Oesterreich-Ungarn erscheinen ließ; so soll er namentlich durch sein den Intentionen seines Chefs wenig entsprechendes Auftreten seinerzeit den Abschluß des Waffenstillstandes durch die Militärconvention erheblich erschwert haben. Außer Zweifel steht, daß Graf Riebenhüller von Anfang an gehegt hat, um Serbien zu der übereifigen vollen Mobilmachung zu veranlassen. Er hat auch nach dem Waffenstillstande noch eine kriegerische Sprache geführt und sich dadurch nicht nur mit den Interessen Serbiens und Oesterreichs, sondern mit denen des europäischen Friedens in vollständigen Widerspruch gesetzt. Wäre durch das Vertrauen des Kaisers Franz Joseph nicht ein so kluger und vorsichtiger Staatsmann wie Graf Kalnoth an der Spitze unseres auswärtigen Ministeriums, so hätte Graf Riebenhüllers Verhalten uns nicht nur in bedauerliche Verwicklungen, sondern in die bedenkliche Gefahr eines Krieges mit Rußland führen müssen.

Wien, 22. Februar. An dem heutigen Galadiner bei dem Kaiser zu Ehren des Fürsten von Montenegro nahmen der Erzherzog Johann, die gemeinsamen Minister, Baron Rodics und andere hervorragende Persönlichkeiten Theil. Der Fürst von Montenegro beabsichtigt morgen seine Reise fortzusetzen. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 18. Febr. In den diplomatischen Kreisen Berns ist heute die Enthebung des jetzigen spanischen Geschäftsträgers, des Grafen de Soto, von seinem Posten das Tagesgespräch. Nach der einen Version war der Graf de Soto dem Trunke ergeben und soll sich im trunkenen Zustande Manches erlaubt haben, was nicht mit der Stellung eines Diplomaten vereinbar ist, nach der anderen Version soll derselbe an zeitweiser Geistesföhrung leiden. Thatsache ist, daß Graf de Soto durch Einbringen in eine ihm ganz fremde Ballgesellschaft an einem der letzten Abende Anlaß zu einem scandalösen Auftreten gab.

England.

London, 22. Febr. Das Oberhaus nahm den vom Cabinet gestellten Antrag an, daß Indien die Kosten für die Expedition nach Birma tragen solle. Im Laufe der Debatte erklärte der Staatssecretär für Indien, Kimberley, daß auch das jetzige Cabinet für die Annexion von Birma sei.

Das Unterhaus nahm ohne besondere Abstimmung den Antrag an, die Vorlage wegen Abänderung der Geschäftsordnung einem besonderen Ausschuss zu überweisen. Der Antrag der Regierung, die Kosten für die Expedition nach Birma Indien aufzulegen, wurde mit 297 gegen 82 Stimmen genehmigt. (W. T.)

London, 22. Februar. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Staatssecretär des Krieges, daß den Lieferanten, mit welchen die Regierung Verträge wegen Waffenlieferung geschlossen habe, gestattet wurde, deutschen Stahl zur Completion der ihnen ertheilten Aufträge auf Säbel zu verwenden. Auswärtigen Firmen werde jedoch kein Auftrag gegeben, wenn das erforderliche Material im Inlande zu haben sei.

Der Unterstaatssecretär der Auswärtigen Bryce erwiderte auf eine Anfrage, das Abkommen zwischen England und Frankreich bezüglich der Neuen Hebriden und der Insel Ratatea bestrebe fort; was die bezügliche Convention zwischen Deutschland und Frankreich angehe, so sei ihm nur bekannt, daß nach derselben Deutschland versprochen habe, Nichts zu thun, um Frankreich an der eventuellen Erlangung jener Inseln zu verhindern; deshalb habe auch die englische Regierung eine Ankündigung über diese Convention weder erhalten, noch eine solche erwartet, auch sei sie eben deshalb nicht aufgefördert worden, an der Convention theilzunehmen. Die australischen Colonien hätten sich gegen die Aufhebung des Abkommens mit Frankreich wegen der Neuen Hebriden ausgesprochen.

Der Unterstaatssecretär für Indien, Ray Schutleworth erklärte, die genauen Grenzen des annectirten Gebiets von Birma seien noch nicht festgestellt.

Der Staatssecretär des Innern, Childers, legte den Bericht der Commission, welche wegen der jüngsten Ruhestörungen eingeleitet war, vor. Der Chef der Polizei, Genderson, habe seitdem seine Entlassung erbeten und erhalten. (W. T.)

Belfast, 22. Februar. Lord Churchill nahm heute Abend an einer ihm zu Ehren veranstalteten Versammlung Theil, erinnerte dabei an den Aufstand in Irland vom Jahre 1798 und sprach die Erwartung aus, daß die loyalen Irländer von heute in der Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit nicht hinter ihren Vorfahren zurückbleiben würden. Er hoffe, der Kampf um Aufrechterhaltung der legitimen Union zwischen England und Irland werde sich innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen bewegen; immerhin müsse man aber auf das Schlimmste vorbereitet sein. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. Die öffentliche Meinung befindet sich in großer Erregung. Einer der bedeutendsten Archivate ist, der „Voss. Zig.“ zufolge, verhaftet worden, da derselbe nicht nur aus dem archaischen Museum, dessen Schlüssel man ihm anvertraut hatte, werthvolle Kunstgegenstände entwendet, sondern auch aus den Parodial-Registern Seiten herausgerissen hat. Er hatte vor Kurzem Genealogien aufgestellt, dabei aber Fälschungen gemacht, und um die zu verdecken, griff er zur Vernichtung der Register. Dazu hat sich in den Kassen der Universität ein Deficit von 250 000 Francs ergeben, das Professoren, Beamte und ein Diener der Universität selbst herbeigeführt. Die Wichtigkeit in den Universitätskassen ist so in Unordnung, daß der in Folge des Deficits nach Paris entsandte Special-Commissar Deraffe dem Minister rundweg erklärt hat, er brauche ein Jahr „um klar zu sehen“. Es soll eine Verschleuderung der Staatsmittel „ohne Gleichen“ sein. Auch diese Sache endet mit einem Scandalprozeß.

Portugal.

ac. [Der Regierungswechsel.] Der Madrider Correspondent der „Times“ telegraphirt unterm 19. d.: „Der Wechsel in der portugiesischen Regierung kommt keinen Tag zu frühe. Die allgemeine dem König Luis zugeschriebene Abicht, auf jede Gefahr hin die conservative Partei am Staatsruder zu halten, hat neuerdings in vielen wichtigen Centren in Portugal zu starken anti-dynastischen Rundgeboten geführt, wobei die monarchistischen Liberalen mit Republikanern gemeinschaftliche Sache machten. Um eine unbeliebte finanzielle Maßregel durchzuführen, welche Senhor Fontes die Wello vom Könige verlangte, gab das Ministerium seine Demission, die ohne Zögern angenommen wurde; und Senhor José de Castro, einer der Führer der Fortschrittspartei, ward mit der Bildung einer neuen Regierung betraut. Seit dem Tode Brancampis ist Senhor de Castro eher das nominelle als das wirkliche Haupt der Liberalen gewesen, aber man erwartet, daß Senhor Marianno de Carvalho und andere fortschrittliche Führer in sein Cabinet eintreten werden. Antliche und nichtantliche Telegramme sind darüber eins, daß der Wechsel in ganz Portugal eine gute Wirkung erzeugt hat.“

Griechenland.

Athen, 22. Febr. (Telegramm der „Agence Havas.“) In Folge der hier umlaufenden Gerüchte, daß in der bisherigen Politik der Regierung eine Aenderung eingetreten sei, berief die Nationalallgemeine Volksversammlung, welche vor der Matritie stattfand. Die Versammlung nahm eine Resolution an, durch welche die Regierung ermuthigt werden soll, bei der bisherigen nationalen Politik zu verharren. Der Ministerpräsident Delvannis empfing die Delegirten der Versammlung, welche die Resolution überbrachten. In seiner Erwiderung auf die Ansprache derselben betonte der Minister die Nothwendigkeit, daß die Bevölkerung derartige übelwollende und wenig patriotische Gerüchte mit großer Vorsicht aufnehmen müsse und erklärte, die Regierung habe keine Maßregel ergriffen, welche das Gerücht von einer Aenderung der bisherigen Politik der Regierung rechtfertigen könnte. Die Bevölkerung müsse Vertrauen zur Regierung haben, eine würdige Haltung bewahren und Anträge vermeiden, welche ein bedenkliches Präjudiz für die nationalen Interessen schaffen könnten. Nach den bis jetzt hier vorliegenden Nachrichten findet das Gerücht, daß die griechische Flotte Salamis verlassen habe, keine Bestätigung.

Rußland.

Petersburg, 22. Februar. Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Irene sind heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem Kaiser und der Großfürstin empfangen worden. (W. T.)

Amerika.

* In Uruguay droht eine Revolution gegen den Präsidenten Santos, der, wie verlautet, seinen Nachfolger zu ernennen beabsichtigt. Es ist in Folge dessen eine volkstümliche Erhebung ins Werk gesetzt worden und man verlangt eine Wahl. Thomas Gomenoro, der revolutionäre Candidat für die Präsidentschaft, ist auf einem ausländischen Kriegsschiff in Buenos Ayres angelangt. Wie ge-

meldet wird, verfügt er über 5000 Mann, mit drei Krupp'schen Batterien und einem ausgezeichneten Cavalleriecorps. Ein Correspondent in Montevideo telegraphirt, daß der größere Theil des Volkes und selbst die friedlichen Bewohner die Revolution begünstigen, und daß die Santos'sche Regierung alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung trifft. Präsident Santos wird persönlich die Armee befehligen. Er hat eine mächtige elektrische Batterie auf der Hügelspitze, welche die Bai derartig beleuchtet, daß irgend ein nächtlicher Angriff verrathen werden würde.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Febr. Im Abgeordnetenhause polemisirte Abg. Dr. Wehr (freiconf.) bei der heute fortgesetzten Berathung der Polenvorlagen gegen das Centrum und die Polen, welche wie Zwerg gegen einen Riesen kämpfend diesem Mangels anderer Mittel mit Steinauben in die Waden zu stechen suchten. Aufknüpfend an ein Citat des polnischen Abg. Wierzbinski meinte Redner, wenn man die Reichstagsverhandlungen liest, müßte man meinen, Deutschland sei gefallen. Glücklicherweise denke die große Majorität der Nation anders. Die Bildung lebensfähiger Gemeinden durch Zersiedelung großer Güter liege im Programm der Freisinnigen, daher müßten sie die Vorlage willkommen heißen. Daß die Colonisation in den Grenzprovinzen fortschreite, sei zweifellos. Da man bei der Besiedelung 1200 Mark incl. Bauten pro Hectar rechnen müsse, reiche die Vorlage gerade nur hin, um 40 000 Deutsche anzusiedeln, und das sei das mindeste, was man erreichen müsse. 100 Mill. Mk. seien daher nicht zu viel. Bezüglich der Immediatcommission meinte Redner, Landtagsmitglieder dürften nicht hinein, denn die Executive gebühre allein der Regierung, unter deren Verantwortlichkeit die Ausführung des Gesetzes geschehe. Das Gesetz müsse auch für die Continuität der Executive in der Commission Cantelen enthalten.

Abg. Stabrowski (Pole) spricht sehr energisch gegen die Vorlage, welche die Rechte der polnischen Staatsbürger verlege und nur gegen die polnischen Katholiken gerichtet sei, da sie sonst auch auf Ostpreußen ausgedehnt werden müßte, wo auch Polen, aber meist Evangelische wohnen. In Polen seien, wenn man die Domänen hinzurechnet, 923 000 Hectar vom Großgrundbesitz deutsch und nur 650 000 Hectar polnisch. Können man das nicht ertragen? Die Vorlage werde zur Ausbreitung socialistischer Lehren beitragen, wie sie andererseits gegen das Christenthum, welches allen Nationen gleiche Rechte sichere, verstoße.

Abg. v. Rauchaup (conf.): Wenn auch der Reichsfanzler bei anderer Gelegenheit von Expropriation gesprochen, so stehe doch davon nichts in der Vorlage. Derselbe sei dictirt durch Recht und nationales Interesse. Redner warnt das Centrum vor der Fortsetzung dieser Haltung in nationalen Fragen. Er habe den Vorwurf der Reichsfeindschaft gegen das Centrum zurückgewiesen, aber es möge nicht nationale Gefühle verletzen. Die Polen bewiesen mehr Nationalgefühl wie manche Deutschen; von ihnen könnte man lernen. Gilt's jetzt doch zwei gefährdete Provinzen zu retten; da müsse man eher 100 Mill. Mk. als 60 Mill. Mk. zu einem Canalbau geben. Wären die gestern von dem Minister Lucius über die Grundbesitz-Verhältnisse gegebenen Zahlen in den künftigen Motiven der Vorlage enthalten, so wäre der Opposition, was der Minister doch nicht beabsichtigt haben könnte, weniger Material geliefert. Auch Rauchaup hält die Erbpacht für nothig. Die Stellung der Landtagsmitglieder in der Commission sei naflar, würden sie darin als Beamte oder als Volkstretter fungiren?

Abg. Windthorst (Centr.) hält die Vorlage für kein Friedenswerk, sondern für ein Kampfmittel. Redner protestirt gegen die von den Abgg. Wehr und Rauchaup gegen die Centrumsmitglieder geuene und Schorlemer erhobenen Vorwürfe. Wer könne es wagen, Männer urdeutschen Stammes, die auf dem Schlachtfelde als Offiziere ihr Leben für das Vaterland eingelegt, unpatriotischer Gefühle zu bezichtigen. Die Vorlage verlange Geld aus dem allgemeinen Säckel zur Bekämpfung von Staatsbürgern, die dazu beigetragen. Das verstoße gegen den Geist der Verfassung, gegen die Nächstenliebe. Die Vorlage schaffe einen Corruptionsfonds, mit dem man die bedenkten würde, welche sich um die zeitweilige Richtung verdient gemacht und diene zur Protektion von Westpreußen und Polen.

Abg. Kennemann (freiconf.) erklärt, daß er aus 50jähriger Erfahrung in Polen spreche. Die Polen seien nicht so harmlos, wie man sie darstelle, sie unterhielten mit den Polen jenseits der Grenze eine feste Verbindung, wie die bisherigen Aufstände gezeigt. Wenn sie jetzt von anderen Parteien unterstützt würden, so gefährde das nur wegen deren Gegnerschaft gegen die Regierung.

Abg. Hänel (frei.): Wenn wirklich große Schäden vorhanden und Staatsmaßregeln nothwendig sind, weshalb bringt man solche dürftigen Vorlagen, die nichts von Statistik, nichts von Beweisen enthalten, ohne diese ist eine parteiische Prüfung unmöglich. Die verfassungswidrige Fassung beweist, daß die Leidenschaft bei den Vorlagen mitgearbeitet, und giebt keinerlei Garantie gegen den Mißbrauch eines solchen Fonds ohne irgend welche Controle gegen gegnerische Parteien. Aber die Grundanschauungen über die politische Methode sind sehr verschieden. Die Wirkung der Vorlagen wird ein Kriegszustand in den Ostprovinzen sein. Sie werden die Gegenseite schärfen, nicht assimiliren. Redner halte die Polen nicht für Lämmer und wisse, daß sie das Deutschthum bekämpfen. Niemand werde hochverräterische Bestrebungen zur Wiederherstellung Polens unterstützen. Gefährlicher, weil praktischer, seien separatistische Bestrebungen. Solche separate Stellung ist den Polen früher allerdings zugefagt, aber diese Zusagen sind durch die Verfassung rechtlich überwunden. Die Könige von Preußen können ihr Wort nicht halten, weil die Verfassung es nicht gestattet. Der verfassungsmäßige Zustand bewirkt aber auch, daß die polnischen Staatsbürger gleiche Rechte mit den anderen eingetauscht haben. Die Parzellirung, von der die Polen ihrer Nationalität wegen ausgeschlossen werden, verstoßt gegen die Verfassung. Das ist bedauerlich, aber das verfassungsmäßige Recht ist nicht zu biegen. Nur so lange die Polen nicht unter ein Ausnahmengesetz gestellt werden, ist eine Assimilierung möglich. Was in den Grenzprovinzen vorgeht, resultirt nicht aus der polnischen Agitation, sondern hängt zusammen mit der großen Thatfache der Verschiebung der Bevölkerung von Osten nach Westen. Der Mangel an Cultur ist der Grund zur Auswanderung, und Hebung der Cultur durch allgemeine Maßregeln ist nothwendig. Unter diesen Gesichtspunkten ist die innere Colonisation erwünscht, ebenso habe sich durch Aufhebung der Fideicommission und der Gemeindegewinnung bisher der Staat nicht als Colonisator bewährt. Weshalb beginnt der Staat nicht mit der Parzellirung von Domänen? Weshalb tritt er gleich

als Generalunternehmer für die Colonisation auf? Die Vorlage wird nicht Frieden bringen, sondern Verschärfung der Gegensätze.

Minister Lucius vertheidigt nochmals die Vorlage. Die Gegner unterjähren die Organisation der polnischen Propaganda. Die Vorlage beinträchtigt keine Verfassungsbestimmung; die Regierung sei übrigens zu einer Amendment zwecks größerer Garantien bereit und hoffe auf Verständigung über eine allgemeine befriedigende Gestaltung der Vorlage.

Abg. Sobrecht (nat.-lib.): Actives Vorgehen durch die Regierung sei Nothwendigkeit. Die Colonisationsaufgabe könne die Privatthätigkeit nicht lösen, es müßten daher aus Staatsmitteln Opfer gebracht werden. Die Verdrängung der Polen würde durch diese Maßregel nicht stattfinden, sie sei auch nicht beabsichtigt. Das Project könne nur gelingen, wenn es mit Vorsicht und Ausdauer begonnen wird. Zu warnen sei, die Colonisation auf einmal an verschiedenen Orten zu beginnen. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, die Vorlage werde eine solche Gestalt bekommen, daß sie die große Majorität findet.

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch, Tagesordnung: Weitere Polenvorlagen.

Berlin, 23. Febr. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des Titels 137 des Reichs-Verfassungs-Gesetzes (einseitliche Rechtsprechung für den Fall von Differenzen zwischen den einzelnen Reichsgerichtsenaten) und ebenso den vom Abg. Grünwits beantragten Zusatz, daß vor der Entscheidung der vereinigten Strafsenate über das Plenum der Oberreichsanwalt und ebenso in Ehe- und Entmündigungssachen derselbe vorher zu hören ist. Hierfür hatten sich der Abg. Reichensperger und Unterstaatssecretär Schelling ausgesprochen.

Alsdann verlas er sich das Haus auf Antrag des Abg. Mundel, weil bei so schwach besetztem Hause (es waren kaum 70 Mitglieder anwesend) über einen so wichtigen Gegenstand (Einführung der Berufung) nicht beraten werden dürfe. — Nächste Sitzung Mittwoch.

— Dem Reichstage ist das Monopolgesetz heute zugegangen.

— Eine Vorlage betreffend die Schuldotations in Westpreußen und Posen soll in Vorberathung sein.

— Officiell wird wiederholt gemeldet, daß die Regelung der Frage betr. die Heranziehung der Offiziere zu den Gemeindeabgaben unabhängig von dem Pensionsgesetz versucht werde. Dem Abgeordnetenhaus wird eine dahin zielende Vorlage in Kurzem gemacht werden, welche die Frage einheitlich für die ganze Monarchie löst.

— Gegen das Monopol haben sich auch die Handelskammern zu Düsseldorf und Goslar ausgesprochen.

— Der wegen Verdachts der Conspiration mit Sarau verhaftete Redacteur des „Kieker Tageblatts“, Prohl, hat thatsächlich 1884 mit Sarau verkehrt und war früher Zahlmeister aspirant bei der Marine. Die Verhaftung und Einschnürung bei Prohl hat Director Krüger von der Berliner Criminalpolizei geleitet.

— In Folge des Briefes des Grafen Herbert Bismarck hat der Räteburger Gastwirthverein die dem Grafen bereits übersandte Petition gegen das Monopol zurückgezogen.

London, 23. Febr. Im Unterhause erklärte Unterstaatssecretär des Auswärtigen Bryce, die Regierung halte den gegenwärtigen Angelegenheit nicht für günstig, um bei dem Sultan eine Gebiets-Abtretung an Griechenland zu bewirken.

Danzig, 24. Februar.

* [Oberpräsident v. Bardeleben], welcher, wie vorgestern im politischen Theile berichtet wurde, am 18. d. Mts. in Koblenz sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, hat einst auch in Danzig kurze Zeit amtiert, wie wir aus folgender Notiz ersehen, die uns ein älterer Leser zur Ergänzung der in Nr. 15 709 über Hrn. v. Bardeleben gemachten Angaben freundlichst überliefert: Polizeipräsident von Berlin war v. Bardeleben im Jahre 1848 unter dem Ministerium Rudolfs von Wierswald, unter welchem, als v. A. Regierungspräsident in Trier war, er als Landrath den Kreis Bernkastel verwaltete hatte. Im Jahre 1849 hielt er sich einige Zeit in Danzig auf als Stellvertreter des zum Erfurter Parlament als Abgeordneter einberufenen Regierungspräsidenten v. Plumenthal, und arbeitete demnach im Ministerium des Innern. Seit dem 20. Februar 1836 ist v. B. Doctor beider Rechte.

* [Wissenschaftliches Experiment.] Dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten hieselbst Abschrift folgenden Schreibens an die Strandämter zugegangen:

„Nach Mittheilung des hiesigen französischen Consuls hat der Erbringer von Monaco im Juli v. J. eine größere Anzahl von Schwimmern in Gestalt von Fischen, kupfernen Ballons und eisernen Tonneu derart in das Atlantische Meer versetzt, daß dieselben nach Verlauf einer längeren Zeit wieder an die Oberfläche des Meeres kommen. Durch den Lauf, den sie inzwischen genommen haben, soll die Richtung der unteren Meeresströmungen festgestellt werden. Alle drei Arten dieser Schwimmer sind daran kenntlich, daß sie mit einem Kupfschiffchen versehen sind und sich in ihnen eine in neun Sprachen abgefaßte Urkunde befindet, worin der Finder gebeten wird, dieselbe der zuständigen Seesbehörde und durch deren Vermittelung der französischen Regierung zu übergeben. Mit Rücksicht auf das wissenschaftliche Interesse, welches diese Vorlesche darbieten, veranlasse ich Em. Wohlgeb. die nachgeordneten Beamten dahin mit Anweisung zu versehen, daß sie derartige Schwimmer im Falle ihres Auffindens auf See oder an den Küsten unter möglichst genauer Angabe des Ortes, des Datums und der näheren Umstände, unter denen der Schwimmer gefunden worden, hierher gelangen lassen.“

Eine ausführliche Darstellung der vorstehend erwähnten Versuche befindet sich in Nr. 653 der in Paris bei G. Masson erschienenen Zeitschrift „La Nature“ vom 5. December 1885.

* [Zum Petroleumhandel.] In dem Circular-Erlaß der Minister des Innern und für Handel u. v. vom 13. Juni v. J., betreffend die Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar 1882 über das gewerbmäßige Verkaufen und Theilhaben von Petroleum, ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die über die Befreiung von Petroleum an Seepfäher von den sog. Festbrennstoffen ohne jede obrigkeitliche Mitwirkung ertheilten Befreiungen eine ausreichende Garantie hinsichtlich der Erfahrungsmaßregeln keineswegs gewähren. Nach einem Circularerlaß derselben Minister vom 27. Januar d. J. trifft diese Bezeichnung auf die von dem Teßbureau der Bremer Petroleumbörse angefertigten Befreiungen nicht zu, da die Beamten dieses Bureau von dem Bremer Senatcommissar vereidigt werden und überdies einer obrigkeitlichen Kontrolle unterliegen. Die Minister haben daher bestimmt, daß von der polizeilichen Untersuchung solcher Originalbefreiungen, welche den Stempel: „Bremer Petroleum-Börse Reichs-Geheim“ tragen, falls nicht der Verdacht einer nachträglichen Veränderung des Inhalts besteht, in der Regel abgesehen werden kann.

Landwirthschaftliches.

N. M. W. Berlin, 22. Februar.

Unter den landwirthschaftlichen Ereignissen voriger Woche war von hohem Interesse die

Sitzung des Gesamtausschusses der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zu der man aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche in Berlin zusammengekommen war. Zunächst entwickelte sich eine lebhafteste Debatte von Seiten der Vertreter der landwirthschaftlichen Genossenschaften, welche ihre bisherige segensreiche Thätigkeit mit Recht hervorhoben, die namentlich durch die Concurrenz der sogenannten Düngerabtheilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sehr gefördert wurde. Indessen konnte darauf hingewiesen werden, daß dies doch nur in einzelnen Zweigen der künftigen Düngemittel stattfinden könne, wo wie z. B. beim Runkeln nur eine Bezugsquelle vorhanden ist, wo aber die Gesellschaft allmählich eine Ermäßigung für ihre Mitglieder von 13 Pf. pro Centner erzielt hat. Hier möchten die Genossenschaften dem Beispiel des Vereins für Moorocultur folgen, der trotz seines großen Bedarfs an Runkeln sich für seinen Bezug an die Landwirtschaftsgesellschaft angeschlossen hat. Es bleiben noch viele andere Bedürfnisse der Landwirtschaft übrig, die sehr oft an dem betreffenden Sitz des Consumvereins besser und billiger beschafft werden können als von der entfernteren Landwirtschaftsgesellschaft.

Was das Programm der Wanderversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft anbelangt, so mußten dabei die sächsischen Vorbereitungen und Verhältnisse mit berücksichtigt werden. Es ist von jedem unnützen Luxus und Kosten abgesehen. So soll auch nicht, wie früher üblich war, eine Festschrift erscheinen, sondern ein einleitender Vortrag über die Entwicklung der Landwirtschaft des Landes, in dem die Gesellschaft tagt, hier also die Sachsisen, zu Anfang der Sitzung gehalten werden. Der Schwerpunkt der Verhandlungen soll mehr in die Plenarversammlungen, als in die Sonderabtheilungen verlegt und die aufgestellten Fragen durch Sachmänner eingeleitet und später debattirt werden. Dagegen soll weniger auf Resolutionen Gewicht gelegt, auch keine wissenschaftlichen Fragen im engeren Sinne gestellt, sondern mehr Belehrung für den praktischen Beruf gegeben und gesucht werden, da die Abtheilungen in solchen Versammlungen mehr vom Zufall der Zusammenfügung abhängen und man nicht wieder in den Fehler der früheren Wanderversammlungen verfallen will, die zuletzt über politische Fragen abgestimmt haben. An 3 Tagen sind die Vormittage von 8—11 Uhr den Versammlungen gewidmet, die Nachmittage dagegen dem Vergnügen. Die 3 übrigen Tage sollen den Excursionen in die landwirthschaftliche Umgebung gewidmet werden und zwar nach Weissen, Riesa, Komatisch, Tharand, in die Lausitz nach Pommritz, Baugen etc. Da die Brennereinteressen in dem Verein der Spiritusfabrikanten ihre Interessen besser vertreten finden, ebenso die Zuckereinteressen in ihren betreffenden Vereinen, so wird davon abgesehen, auch diese Fragen hier zu berücksichtigen.

Für die Plenarversammlung in Dresden sind in Aussicht genommen: 1) Zunächst der einleitende Vortrag über den Stand und die Entwicklung der sächsischen Landwirtschaft von Herrn Steiger-Beckert, 2) Ueber das Programm und die Bedürfnisse der von der Gesellschaft zu veranstaltenden Ausstellung, womit ja im künftigen Jahre in Frankfurt a. M. begonnen werden soll. 3) Ein Vortrag des Professors Wäcker aus Halle, der seine noch näher von ihm zu bezeichnende Frage einleiten wird. 4) Ein Vortrag eines sächsischen Beamten oder Landwirths zur Einleitung der Frage, welche Fortschritte die neueren Ansichten der Meteorologie, die im Interesse der Landwirtschaft in Sachsen eingeführt worden sind, gehabt haben, und ob überhaupt der Landwirtschaft daraus Vortheil erwachet? 5) Professor

Schöden in Pommritz wird die Frage über die beste Behandlung des Stallmistes einleiten. 6) Es folgt ein Referat über die Wasserwirthschaft im Interesse der Landwirtschaft, nicht nur die Wasser- und Entwässerung, sondern auch über die Anforderung an die Canäle und Flußregulierungen im Interesse der Landwirtschaft sowie die Reinigung der öffentlichen Gewässer. 7) Hagelversicherung.

Was nun die Verhandlungsgegenstände der Sonderabtheilungen anbelangt, so sind zunächst nur zwei für Ackerbau und Viehzucht mit möglichem Einschluß der denselben nahe liegenden Gegenstände in Aussicht genommen, was aber nicht ausschließt, daß auch die anderen Sonderabtheilungen zusammentreten können. Für die Abtheilung des Ackerbaues im weiteren Sinne inclusive der Agriculturchemie sind in Aussicht genommen: Vorträge von Prof. Wagner und Fleischer über Thomschlag, Phosphorsäure etc., bessere Culturmethoden des Saatkrautes, die sogenannten Zwischenkulturen und die Grundlagen des Hackfruchtbaues. Ferner die Frage, ob es sich nicht lohne die ausschließliche Gelbwirtschaft wieder zu verlassen und theilweise zur Naturalwirtschaft zurückzuführen. Prof. Blomeyer wird die Frage der Wirkung der Mikroorganismen im Boden einleiten. Ferner soll die Wirkung der Torfstreu behandelt werden, sowie der Versuch der Bezahlung der Rüben nach dem Zuckergehalt. Die Frage des ländlichen Obstbaues namentlich an den Wegen wird vom Herrn Director Jülke in Geisenheim eingeleitet werden.

In der Sonderabtheilung für Viehzucht wird das Programm unserer Viehaustellungen, die Prämierung, sowie die Frage des Viehhaltens vom Geh. Rath Settegast eingeleitet werden. Fernere Fragen sind: Die Fucht des mittleren und schweren Pferdes; Welche Richtung hat die Schafzucht zu nehmen? Wie ist es zu machen, um beim bäuerlichen Vieß zu einer Art Landesviehzucht zu kommen? Die verschiedenen Fragen der Milchproduction, Centrifugen u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

* [Das Hotel Continental,] das neueste der großen Establishments, die den Ruf Berlins als Weltstadt zu befestigen berufen erscheinen, ist am 20. cr. dem Verkehr übergeben worden. Von der Georgen-, Dorotheen- und Neustädter Kirchstraße begrenzt, erhebt sich der vierstöckige, palastartige Renaissancebau im Centrum des Fremdenverkehrs als modernes Reise-Asyl der vornehmsten Art, als monumentale Fieder der fashionalen Stadtgegend. Die Hauptfront nach der Neustädter Kirchstraße von über hundert Meter Länge und die zweite Front nach der Georgenstraße zeigen stattliche Portale; der Haupteingang öffnet sich in ein mächtiges Vestibül von polirten Marmorsäulen getragen, welches den Blick in das anstehende Treppenhäuschen offen läßt, dessen ganze Höhe von über zwölf Meter durch prächtige Fenster in Glasmalerei — allegorische Figuren, die vier Welttheile darstellend — erleuchtet ist. Am Vestibül liegen die Verkaufsräume, Büreaus und Offices des Hotels, eine ganze Seite des Erdgeschosses einnehmend, während die andere Seite die um einen Pfadhof — den coar d'honneur — gruppierten Restaurations- und Speisefäle aufweist. Dieser, den Mittelpunkt der Anlage bildende „Ehrenhof“ liegt an der Achse des zweiten Haupteinganges und ist mit Säuleneinstellungen nach Art der mittelalterlichen Klostergänge angelegt, welche breite Corridore bilden. An diese schließen sich die Speise-, Empfangs-, Les-, Rauch- und Conversationszimmer, sämmtlich in mannichfach variirter, aber doch in durchweg einheitlich vornehmer Form ausgestattet. Auch die zweihundert Logizimmer sind mit größter Bequemlichkeit, zum Theil wohnhaft luxuriös ausgestattet worden. Vorher und Seitenthür dieses neuen Baubaus, auf den Perla Holz sein kann, ist der Bankier Herr Senz; die Pläne dazu stammten vom

Baumeister Herrn Stein; die Bauausführung haben die Baumeister Blumberg und Schreiber geleitet.

* [Der unbekannte Windthorst.] Folgendes Curiosum wird der „Volks.“ mitgetheilt. Der Commis eines Berliner Geschäftshauses war beauftragt worden, dem Abgeordneten Windthorst ein Schreiben zu überbringen. Der junge Mann begibt sich in das Haus Alte Jakobstraße 172 und stellt an die Portiersfrau die Frage: „Wohnt hier Sr. Excellenz, der Abg. Windthorst?“ Die Antwort lautet: „Ne, kenn ich nicht.“ Der Leberbringer des Briefes wendet sich verwundert ab und fragt einen Schutmann nach dem Adressaten. Dieser antwortet, daß der Herr Windthorst bestimmt im Hause Nr. 172 wohne. Wieder wendet sich der junge Mann an die Portiersfrau und erhält dann folgende kaffische Antwort: „Meinen Sie so'n kleinen alten Herrn, der wohnt hier als Chambegarnist und um die Chambegarnisten kümmere ich mir nicht. Nehm Sie man ruff zwei Treppen bei den Pölkern, da wohnt der Herr.“ — Windthorst, dessen Ruf als Führer des Centrums weit über die Grenzen des eigenen Vaterlandes hinaus gedungen ist, bleibt unbekannt in dem Hause, das er seit vielen Sessionen benutzte.

* [Das Jagdglück des Prinzen Wilhelm.] Das Jagdglück nach dem Prinzen Wilhelm auf seiner Jagdfahrt nach den im Gouvernement Minsk gelegenen russischen Besitzungen des Fürsten Anton Radziwill besonders günstig; der Prinz erlegte, wie man hört, vier Bären.

* [Eine Hochzeit auf Schneeschuhen.] Einem amerikanischen Blatt, dem „Colorado Beacon“, entnehmen wir die folgende Beschreibung einer Hochzeit, welche selbst im Far West nicht ihres Gleichen haben dürfte. Miß Nellie Connors nämlich, aus der Lake City, wurde dem Oscar Olson, aus Animas Forks, auf dem Gipfel der Wasserscheide, einem 15000 Fuß hohen Berggipfel, angetraut. Miß Connors hatte sich bereit erklärt, ihrem Zukünftigen auf der Bergspitze, und nirgend anders, die Hand zum Gebund zu reichen. Die Braut, von zwei Brüdern begleitet, verließ die Lake City zu einer bestimmten Tagesstunde und von der entgegengesetzten Seite setzte sich Mr. Olson, von dem Ghrwürdigen Vater Leg und einigen Freunden begleitet, von Animas Forks in Bewegung. Die Höhe konnte nur auf Schneeschuhen erstiegen werden und die Reise war sehr ermüdend. Der Bräutigam und der Vater erreichten die Spitze zuerst, aber sie brauchten nicht lange zu warten, denn bald kletterten die Braut und ihre Brüder die Abhänge hinauf. Merkwürdigerweise zeigte Miß Connors weniger Zeichen der Ermüdung als die Andern. Nach kurzer Ruhe schritt der Geistliche zur Einsegnung der Ehe mit feierlichem Nachdruck, als wäre die Gesellschaft in einer Kirche im Thal, statt auf dem Berggipfel; die einzige Schwierigkeit bestand darin, daß wegen der langen Schneeschuhe die Leute nicht immer einander konnten nahe genug kommen! Doch ging's!

* [Eine theure Kasse.] Aus Paris schreibt man: Am 17. d. M. nahm der Friedensrichter in Beauregard in der Villa Hanot eine Forderung vor. Als die gerichtliche Handlung beendet war, wurden überall die Siegel angelegt und die Leute entfernten sich. Plötzlich hörte man aus dem Hause mächtiges Murren, die große weiße Kasse war mitgepfändet worden und konnte, ohne Verstoß gegen die Geetze, nicht herausgelassen werden. Niemand wollte sich dieser frähtlichen Handlung schuldig machen. Man holte also den Friedensrichter, doch auch dieser erklärte, daß er eigenmächtig nichts verfügen könne, so wurde in höchster Verzweiflung an den Tribunalpräsidenten nach Paris telegraphirt, der die Beanahme der Siegel auf die Dauer von einer Minute gestattete. Die Befreiung der Kasse hat an Taren 200 Frs. gekostet, die die Nachbarn erlegten.

* [Gewerksmäßige Verlobung.] Mit der Strafanzeige eines Stettiner Agenten gegen eine Wittve in Berlin wegen gewerksmäßiger Verlobung beschäftigt sich zur Zeit die Criminalpolizei. Der Denunciant miß mit der Beschuldigten, die er in Berlin kennen gelernt und mit der er sich auf die Verlobung ein, daß sie ein bedeutendes Vermögen bestze, verlobt, seine ganzen Ersparnisse durchgebracht haben. Da seine Braut demnach ohne Veranlassung das Verlöbniß aufgelöst habe und ihre anderen Bräutigame dieselbe

fahrung gemacht hatten, mülte er annehmen, daß sie das Verloben gewerksmäßig betriebe.

Standesamt.

23. Februar.

Geburten: Arb. Carl Sadlowski, T. — Kassen-Assistent Robert Greiß, T. — Arb. Valentin Kumpza, T. — Arb. August Janke, T. — Kaufmann Eduard d'Aragon, S. — Galtwirth Carl Steinfeldt, T. — Badergelle August Duedna, S. — Schneibergelle Friedrich Panwitz, T. — Fleischermeister Franz Beutler, S. — Kaufmann Rudolf Erbe, S. — Grenzaufseher Carl Schmidt, T. — Arbeiter August Schiele, T. — Uebel: 2 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Wilhelm Friedrich Graf und Auguste Dorothea Hahn.

Heirathen: Arbeiter Ernst Heinrich Wolf und Johanna Mathilde Gloskoff.

Todesfälle: S. d. Drechslermeisters Heinrich Rie, 3 M. — Schiffsmann Edwin Cäsar Otto Tobias, 28 J. — Arb. Friedr. Wilh. Geisbort, 46 J. — Pferdewaller Carl Remle, 37 J. — T. d. Arb. August Selinski, 6 J. — S. d. Schlosserges. August Pabberg, 5 T. — T. d. Seefahrers Franz Kretz, 6 J. — Haupt-Zollamts-Diener Gottfried Gilling, 74 J. — S. d. Stützer. Gustav Tonn, todtege. — Wwe. Caroline Concordia Jinn, geb. Krall, 67 J. — Frau Anna Marie Dorella Schulz, geb. Grabowski, 60 J. — Privatier Johann Jacob Gelsinski, 72 J. — S. d. Tischlerges. Joh. Budweg, 4 M. — Frä. Anna Penner, 85 J. — Uebel: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. Februar (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 239,75. Franzosen 207,37. Lombarden 102. Ungar. 4 % Goldrente 84 1/2. Rußen von 1880 86,90. Tendenz: ruhig.

Wien, 23. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239,40. Franzosen 256,25. Lombarden 127,25. Galizier 203,25. 4 % Ungarische Goldrente 104,60. — Tendenz: fest.

Paris, 23. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,45. 3 % Rente 82,47. Ungar. 4 % Goldrente 83 1/2. Franzosen 512,50. Lombarden 271,25. Türlen 15,60. Aegypter 343,00. — Tendenz: träge. — Rohwucher 88 loco 33,90. Weißer Zucker 7er Februar 40,20, 7er März 40,30, 7er Mai-Juni 40,80.

London, 23. Februar. (Schlußcourse.) Consols 101 1/2. 4 % preussische Consols 104. 5 % Rußen de 1871 100. 5 % Rußen de 1873 99 1/2. Türlen 15 %. 4 % ung. Goldrente 83. Aegypter 68 1/2. Platzdiscout 1 1/2 %. — Tendenz: schwächer. — Savannawucher Nr. 12 14, Rüben Rohwucher 13.

Petersburg, 23. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23 1/2. 2. Orientanl. 99 1/2. 3. Orientanl. 100 1/2.

Antwerpen, 23. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste fest.

Glasgow, 22. Februar. Robeisen. (Schluß.) Wied numbers warrants 38 sh. 4 d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Februar. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Hermann, — das Geistes- und literarische S. Ködner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine- und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratenthell A. B. Kalemann, sämmtlich in Danzig.

Inserate für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes befördert schnell und zuverlässig die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe (A. H. Hoffmann), Danzig, Hindenburggasse 60.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Worke Blatt 6 auf den Namen des Gutsbesizers Carl Klingenberg, welcher mit seiner Ehefrau Amalie Rosalie geb. Vietz in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, an Kronenhof Nr. 1 belegene Grundstüd

am 17. April 1886,

Vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstüd ist mit 3233,83 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 164,4560 Hektar zur Grundsteuer, mit 1038 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstüd betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dienjenigen, welche das Eigentum des Grundstüdes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstüdes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, ver-

fällt werden.

Danig, den 14. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Borgfeld Blatt 27, auf den Namen des Schmiedemeisters Adolf Baumgart und seiner Gütergemeinschaftlich, Ehefrau Martha geb. Wörld eingetragene, in Borgfeld Röhnergrundstüd Nr. 6 belegene Grundstüd

am 21. April 1886,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an

Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, ver-

steigert werden.

Das Grundstüd ist mit 22,80 Mt. Reinertrag und einer Fläche von

88 Ar 80 Quad-Mtr. zur Grund-

steuer, mit 86 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstüd betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dienjenigen, welche das Eigentum des Grundstüdes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstüdes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, ver-

fällt werden.

Danig, den 9. Februar 1886.

Königl. Amts-Gericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Baumgartengasse, Blatt 27, Artikel Nr. 494, auf den Namen der Maschinenbauer Friedrich und Emilie geb. Vietz-Gruber'schen Eheleute eingetragene, in Danzig, Pfefferstadt Nr. 62 belegene Grundstüd

am 28. April 1886,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an

Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, ver-

steigert werden.

Das Grundstüd hat eine Fläche von 2 Ar 26 Quad-Mtr. und ist mit 2250 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstüd betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von

Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dienjenigen, welche das Eigentum des Grundstüdes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstüdes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, ver-

fällt werden.

Danig, den 9. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Oeffentliche Ladung.

1. Der Erbschaftsbesitzer erster Klasse Johannes Krause aus Carthaus, 2. Die Erbschaften und Wehrente: a. Franz Albert Bachna aus Podolskin, b. Albrecht Sarnowski a. Ellerfeld, c. Leon Wrobel aus Klobschin, d. Alexander Kups aus Königl. Stendish,

e. August Theodor Nofs aus Fridlin, f. Joseph Mathias Stolz aus Regl. Stendish,

g. August Friedrich Tramski aus Fridlin, h. Anton Mentikowskia Rinefeld, i. August Nagel aus Warzau, k. Joseph Anton Konkel aus Klobschin,

l. Joseph Albert Breste aus Chosnisch, m. Johann Biesche a. Koponiewo, n. Rudolph Joseph Wolf aus Radelei Babenthal,

o. Franz Johann Potraz aus Pargau, p. Joseph Kullak aus Rutenhoff, q. August Seebach aus Pempau, r. Jakob Adalbert Hing aus Graadowe,

3. Die Erbschaftsbesitzer erster Klasse: s. Joseph Jakob Gerson aus Pargau, t. Franz Hiesau aus Judau, u. Maximilian v. Kistowski aus Chosnisch,

zu Nr. 2 als beurlaubter Reservist und bezw. als Wehrmann ohne Erlaubniß ausgemwandert zu sein, zu Nr. 1 u. 3 als Erbschaftsbesitzer erster Klasse ausgemwandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des

Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 6. Juli 1886,

Mittags 1 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zur

Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlich. Bezirks-Commando ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Carthaus, den 23. Januar 1886.

Woitkowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen

Amtsgerichts. (7442)

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 16. Februar 1886 ist am 16. Februar 1886 die in Marienburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Hermann Conrad ebenfalls unter der Firma

Germann Conrad

in das diesseitige Firmen-Register

unter Nr. 382 eingetragen.

Marienburg, d. 16. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die Stelle der Oberstin an der unterzeichneten Anstalt, mit welcher bei vollständig freier Station ein Baargehalt von 390 M. jährlich verbunden ist, soll am 1. Mai d. J. anderweitig besetzt werden. Ledige Bewerberinnen, welche mit der gewöhnlichen und feinen Küche, mit der Warfbereitung und Fleischconserverung vertraut sind, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Lebensverhältnisse, sowie unter Beifügung von Attesten, ihre Meldungen bis zum 10. März cr. einreichen. Persönliche Vorstellung erwünscht. (7894)

Schwet, den 11. Februar 1886.

Provinzial-Arren-Anstalt.

Dr. Grunau.

Director.

Bekanntmachung.

Riefern-Samen-Verkauf.

Von den diesseitigen Königl. Daranfällen sollen aus den nach Dedung des eigenen Bedarfs noch verbleibenden Vorräthen von Rieferamen von guter Beschaffenheit aus der Ernte des Winters 1884/85 verkauft werden.

1. von der Darre zu Bülowshöhe 300 Kilogramm,

2. von der Darre zu Lindenburg 900 Kilogramm,

3. von der Darre zu Lindenberg 800 Kilogramm,

4. von der Darre zu Schönthal 700 Kilogramm,

5. von der Darre zu Gersk 1600 Kilogramm.

Der Preis des Samens, bei welchem für bestimmte Reimprocent Garantie nicht geleistet wird, ist auf 3,50 M. pro Kilogramm festgesetzt. Bei Entnahme von Quantitäten in Höhe von mindestens 100 Kilogramm beträgt der Preis pro 100 Kilogramm 3,45 M. Außer diesem Preise haben Käufer noch die Kosten der Verpackung und Verladung zu tragen.

Bestellungen sind baldigst an die Verwalter der vorzugesagten Darren: ad 1. Oberförster Gahpe zu Bülowshöhe bei Ripping, ad 2. Oberförster Frieße zu Lindenburg bei Ruanno,

ad 3. Oberförster Gah zu Lindenberg bei Schlochau,

ad 4. Oberförster Nigbhorn zu Schönthal Westpr.,

ad 5. Oberförster Fenzner zu Gisk bei Gersk

zu richten, welche solche soweit der Vorrath reicht, effectuirt werden, wobei in erster Linie Private und Gemeinden Berücksichtigung finden sollen. (8224)

Marienwerder, d. 13. Febr. 1886.

Königliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern,

Domänen und Forsten.

Die einzige Lösung der

Rauchbelästigungsfrage

bietet die Anwendung der Patent

Wolfsänger für Haus und

Industrie. [7019]

Anführungen durch

Franz Ballauf,

Civil-Ingenieur, Krebsmarkt 7.

reiluftathmung

allzeit

zu Julius Wolff's

Kurverfahren.

Dieser Winter-Sonnen-

tag-Ertrag bietet zur Gefun-

zeit, Tag u. Nacht, der Sonne fä

entzündete freilicht, der Körper-

haut ist leichter vollstündig

erholt und es ist ein warmer

die so nötige Hautausatmung

erhöht, aber für die Haut

Gist wäre. — Wolff's neues

ist der Natur abgelehnt. Daß

ausbleiben in der Luft das

fundiste, ist ein unheimlich

weil ganz cr. in d. m. f. unge

erhöht und es ist ein warmer

der so nötige Hautausatmung

erhöht, aber für die Haut

Gist wäre. — Wolff's neues

ist der Natur abgelehnt. Daß

ausbleiben in der Luft das

fundiste, ist ein unheimlich

Die glückliche Geburt eines frammen
Jungen zeigt sich erfreut an
Danzig, den 23. Februar 1886
Carl Otersdorf und Frau
Elise geb. Staube

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Danzig
Vorstadt II. Neugarten Blatt 103
Art. 298 auf den Namen des
Schlossermeisters Anton Ludwig
Strate, welcher mit seiner Ehefrau
Henriette Louise, geb. Ziebel, in
Gütergemeinschaft lebt, eingetragene
und in Schlicht belegene Grundstücke
am 19. April 1886,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, ver-
steigert werden.

Das Grundstück ist mit 8,91 A.
Reinertrag und einer Fläche von 28 Nr.
10 Quadr.-Mtr. zur Grundsteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuer-
rolle, beglaubigte Abschrift des Grund-
buchsblatts und andere das Grund-
stücke betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen
können in der Gerichtsschreiberei VIII.
Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht her-
vorgeht, insbesondere derartige Forde-
rungen von Kapital, Zinsen, wieder-
kehrenden Gebühren oder Kosten,
spätestens im Versteigerungstermin vor
der Aufforderung zur Abgabe von Ge-
boten anzumelden und, falls der be-
treibende Gläubiger widerspricht, dem
Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des ge-
ringsten Gebots nicht berücksichtigt
werden und bei Vertheilung des Kauf-
geldes gegen die berücksichtigten An-
sprüche in Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
geld in Bezug auf den Anspruch an die
Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 20. April 1886,
Vormittags 12 Uhr, (8350)
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42,
verhandelt werden.

Danzig, den 9. Februar 1886.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Plessau,
Band 3, Blatt 36, auf den Namen
des Rentiers Otto Thiel eingetragene,
in Plessau belegene Grundstück
am 14. April 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an
Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 88,40 A.
Reinertrag und einer Fläche von
7,57,65 Hektar zur Grundsteuer mit
405 A. Nutzungswert zur Gebäude-
steuer veranlagt. Auszug aus der
Steuerrolle, beglaubigte Abschrift
des Grundbuchsblatts, etwaige Ab-
schätzungen und andere das Grundstück
betreffende Nachweisungen, sowie be-
sondere Kaufbedingungen können in
der Gerichtsschreiberei Abtheilung I
eingesehen werden. (8373)

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerks
nicht hervorgeht, insbesondere derartige
Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Gebühren oder Kosten,
spätestens im Versteigerungstermin vor
der Aufforderung zur Abgabe von Ge-
boten anzumelden und, falls der be-
treibende Gläubiger widerspricht, dem
Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des ge-
ringsten Gebots nicht berücksich-
tigt werden und bei Vertheilung des
Kaufgeldes gegen die berücksichtigten
Ansprüche in Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
geld in Bezug auf den Anspruch an
die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 15. April 1886,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verhandelt werden.
Marienburg, d. 18. Februar 1886.
Königliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die im Grundbuche von Neuen-
burg Band 11, Blatt 1, und Band 2,
Blatt 79, auf den Namen der ver-
witweten Frau Kaufmann Anna Rat-
tman, geb. Jansen, und die 4 Ge-
schwister Rattman, Marie Elisabeth,
Johannes, Fritz Walter und Paul
Wag eingetragenen, zu Neuenburg
belegenen Grundstücke
am 6. Mai 1886,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, ver-
steigert werden.

Das Grundstück Neuenburg Nr. 1
ist mit 675 A., das Grundstück Neuen-
burg Nr. 79 mit 36 A. Nutzungswert
nur zur Gebäudesteuer veran-
lagt. Auszüge aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschriften der Grund-
buchsblätter, etwaige Abschätzungen und
andere die Grundstücke betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichtssch-
reiberei, Abtheilung III, eingesehen
werden. (8311)

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht her-
vorgeht, insbesondere derartige Forde-
rungen von Kapital, Zinsen, wieder-
kehrenden Gebühren oder Kosten,

spätestens im Versteigerungstermin
vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der be-
treibende Gläubiger widerspricht, dem
Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des ge-
ringsten Gebots nicht berücksich-
tigt werden und bei Vertheilung des
Kaufgeldes gegen die berücksichtigten
Ansprüche in Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
geld in Bezug auf den Anspruch an
die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 6. Mai 1886,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verhandelt werden.
Neuenburg, den 13. Februar 1886.
Königliches Amtsgericht.

General-Versammlung

des
Vorschuss-Vereins zu Danzig
Eingetragene Genossenschaft,
Mittwoch, den 24. Febr. 1886,
Abends 7 1/2 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehause.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1885.
2. Mittheilung der Jahresrechnung und
Geschäftsbilanz pro 1885, so-
wie Beschlussfassung über die dem
Vorstande zu ertheilende Decharge
§ 72 und 73 d. Statuts und über
Gewinnvertheilung § 47, 12 des
Statuts.
3. Bestimmung des Höchstbetrages
sämmlicher den Verein belastender
Anleihen § 47, 10 des Statuts.
4. Wahl von 4 Aufsichtsrathsmit-
gliedern an Stelle der nach drei-
jährigem Turnus auscheidenden
Herrn Wilhelm v. Wörke,
Hilf. Wilda, § 23 des Statuts.
5. Wahl von 4 stellvertretenden Auf-
sichtsrathsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Rechnungs-Revisions-
Commissarien, § 19 des Statuts.
7. Diverjes.

Nur gegen Vorzeigung der Mit-
gliedskarte ist der Eintritt gestattet.
Danzig, den 18. Februar 1886.
B. Krug,
S093) Vorsitzender.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten,
Fiebern, Leiden, Rheuma, Scropheln,
Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hansdorfer 1.
Sprechstunden 9—2 Uhr.

! Kölner Loose!

a 3/4 A. (Zieh. 25. d. Mts.),
Marienburg, u. Ulmer a 3 A., je
3 L. fortirt 10 A. incl. Efn.
Verkauft genau nach Wunsch durch
Hermann Franz, Hannover.

Hotel

zum Stern
Heumarkt
vis-a-vis dem hohen Thore,
empfehlen keine gut ausgestatteten
Fremdenzimmer zu soliden Preisen.
Bei längerem Aufenthalt Chambré
garni-Preise. Hoteldiener und Wagen
am Bahnhof. [424]

Reise

Bomoranzen
empfehlen (8423)
Carl Schnareke,
Brobantengasse 47.

Wir Unterzeichnete machen hierdurch
bekannt, daß vom heutigen Tage
an Briefe mit genauer Angabe des
Vors- und Nachnamens von uns an-
genommen werden. (8371)
Barendt, den 24. Februar 1886.
G. Hindt. G. Hindt. Wwe.
Reinhold Hindt. Adolf Hindt.

Sombart's neuer, geschlossener
Patent-Gasmotor
v. 1 Pferdestärke aufwärts.
Vorzüge: einfache und
solide Construction.
Geringer
Gasverbrauch!
Ruhiger und regel-
mäßiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Zu beziehen von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichstadt).

Vert.: Hodam & Ressler, Danzig.

Verkaufmachung.
Donnerstag, d. 11. März 1886,
Nachmittags 3 Uhr,
werden auf dem Vorwerk Prothainen
10 Stck. Fettevieh
(Ochsen)

meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung verkauft werden. (8397)
Fr. Wark bei Saalfeld, den
21. Februar 1886.
Hl. Remonte-Depot-Administration.

Al. Wanslebener

Zucker-Rübensamen
von vorzüglicher Qualität verkaufe
ich für 20 A. pr. Centner. (8421)
Bertram-Rexin
pr. Braut.

Der Verkauf

2jähriger starker wolfsreicher
Böcke,
pro Stck 53 A., beginnt jetzt.
Merino-Rambouillet-Stamm-
schäferei Regis pr. Braut.

Ein gut erhaltenes

Schaufenster
mit Noll-Saloufen
und Cadenthür
wird zu kaufen gesucht. (8426)
Adr. an
L. Zindler,
Marienburg.

Die Restauration

im Stadt-Theater
ist von sofort anderweitig zu vergeben.
Näheres Heumarkt Nr. 4. (8422)

Oberhemden

nach dem anerkannt besten System der deutschen
Bekleidungs-Akademie in Dresden gefertigt
empfiehlt

mit voller Garantie für tadellosen Sitz

von den billigsten bis besten Sorten

N. T. Angerer,

(Seit 1874: Inhaber Emil Philippowski)

Danzig, Langenmarkt 35,

Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik.

Kragen, Manschetten, Shlipse, Chemisets,
Knöpfe, Hosenträger
in großer Auswahl billigst. [8388]

BERLIN Hotel Continental.

Gegenüber dem Centralbahnhof Friedrichstraße.
Eröffnet am 20. Februar 1886.
7138) Chef-Direction: Rudolf Sendig-Schandau.

Das
Möbel-, Spiegel- und Polster-
waaren-Magazin
von

S. EIFERT,

24, Langgasse 24,
(im Goldberg'schen Hause)

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes, mit allen Neuheiten versehenes Lager
stülgerechter Möbel von nur bewährten Arbeitskräften in allen Holzarten
als Kirschbaum, Nussbaum, Eiche und Mahagoni, schwarz, weiß, mahagoni, eichen,
birken u. vom einfachsten bis elegantesten Genre zu äußerst billigen
Preisen. (6523)

Bei Ausstattungen gewähre besondere Vortheile.

Stahl-Muldenkipplowries,
1/2 und 3/4 Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen.

Ludw. Zimmermann Nachf.

Contoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's Malzextract u. Malzextract-Bonbons.

von angenehmem kräftigem Geschmack und bewährter Haltbarkeit, sind
wegen schnellen, zuverlässigen Erfolges bei katarrhalischen Affektionen
seit Jahren beliebt. Namentlich wird ersteres sowohl rein, wie in
Verbindung mit specifischen Mitteln, ärztlicherseits mannigfach
empfohlen. Dieser Vorzug ist nicht unberechtigt; wurde ja die voll-
endete Zubereitung desselben wiederholt anerkannt. Unter Anderem
schreibt Mr. J. Attfield, Professor der Chemie in London, Auto-
rität hierin im weitesten Sinne: „Liebe's Malzextract besitzt im
vorzüglichen Maße jene Eigenschaften, die nur durch bestes Malz,
größte Sorgfalt und Erfahrung, sowie Vereitlung unter kühleren
erlangt werden können.“

Angesichts dieser Garantien, welche die obgedachten Präparate
anderen tadellosen Erzeugnissen auf diesem Gebiete gegenüber in erste
Linie stellen, dürfen diese soliden zuverlässigen Hausmittel weiteren
Breiten empfohlen werden.

Depots in Danzig: Löwen-, Rath- und Elephanten-Apothek.

Prämirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881,
Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsmittel.)
In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—,
à 700 gr. M. 4.50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurzgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diäteti-
sches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdoerndem Magen, Sod-
brennen, Magenverschleimung, bei den Folgen des übermässigen Genusses
von Bier und Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte
die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte
Beschreibung.

Vorläufig in Danzig in der
Apothek von G. Kornfeldt.

Schenertücher,

prima, gefärbt, 3 Stck 65 A.
S. Bötcher,
Portchaisengasse Nr. 1. (8425)

In einem lebhaften Städtchen von
7000 Einwohnern ist ein Grund-
stück, worin ein flottes Restaurant,
mit ganzer Einrichtung, sofort zu ver-
kaufen. Auskunft ertheilt
C. Müller, Bureau-Vorsteher
in Osterode.

Ein gut erhaltenes

Schaufenster mit Noll-Saloufen und Cadenthür

wird zu kaufen gesucht. (8426)
Adr. an
L. Zindler,
Marienburg.

Die Restauration

im Stadt-Theater
ist von sofort anderweitig zu vergeben.
Näheres Heumarkt Nr. 4. (8422)

Hotel- Verpachtung.

Zu dem Badeorte Rahlberg ist der
„Schwarze Waldfisch“, ein Hotel
garni, Restaurations- und Kaffeehaus,
enthaltend 14 Zimmer, Saal und alle
zum Betrieb erforderlichen Räume
vom 1. April cr. ab zu verpachten.
Auskunft bei unserem Director Herrn
Frd. Silber in Elbing.
Aktien-Gesellschaft, Seebad Rahlberg.

1 Gastwirthschaft

auf dem Lande, frequenter Art, in
der Nähe von Mierode, ist mit voll-
ständiger Einrichtung nebst 20 Morg.
Acker und Wiesen, sofort zu verkaufen.
Kaufpreis mäßig. Hypotheken fest.
Näheres bei (8403)
C. Müller, Osterode.

Auf eine Bestimmung im Danziger
Werber, 6 culm. Hufen groß, werden

60 000 Mk.

zur 1. Stelle gesucht. Grundsteuer-
Reinertrag 3300 A.
Gef. Offerten nimmt Otto Schwarz,
Danzig, entgegen. (7937)

Cigarren-Offerte

für bedeutendere Abnehmer!
Eine große fabri. Cigarrenfabrik,
welche nach den holl. u. weißl. Pro-
pungen nicht arbeitet, gegenwärtig aber
einige holländ. Cigarren billigeren
und mittleren Grades in den beliebten
hellen und mittelgelben Farben an
Lager hat, möchte diese coulant ab-
stoßen und bei dieser Gelegenheit Ein-
regung zu weiteren Verkehre geben.
Gef. Offert. werd. u. „Leistungsfähig
1886“ hauptpostlagernd Leipzig erb.

Ein tüchtiger Manufacturist

wird bei hohem Gehalt per
1. April zu engagiren gesucht.
Offerten mit Angabe der bis-
herigen Thätigkeit unter Nr. 8290
in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Zum April wird für 2 Mädchen
von 12 und 14 Jahren eine evang.

gepr., gut musikal.

Erzieherin

gesucht. Offerten mit Zeugnis-Ab-
schriften unter Nr. 8370 in der Exped.
d. Zeitg. erbeten.

Cigarren-Vertreter gesucht.

Für eine bereits bekannte, gute
und leistungsfähige Cigarrenfabrik in
Döbeln i./S. wird ein tüchtiger Ver-
treter gesucht. Offerten unter 252 sof.
an Ad. Hoffe, Danzig erbeten, da
Reisender vom Hause nächster Tage
in Danzig anwesend ist. (8357)

Für mein Stabeisen- und Eisen-
waarengeschäft suche zum 1. April cr.
einen gewandten

Verkäufer.

Polnische Sprache erforderlich.
Robert Olivier,
8367) Pr. Stargard.

Für 8 Kinder von 6—12 Jahren
wird eine geprüfte musikalische
evangelische (8368)

Lehrerin

zum 1. April cr. gesucht.
Offerten unter Beifügung der Zeug-
nisse und Angabe des Gehalts erbitte
postlagernd unter A. R. Jungfer.

Agent gesucht.

Ein tüchtiger und solider Vertreter,
welcher regelmäßig Ost- und West-
preußen, Pommern und Polen bereist,
wird für ein schon seit langen Jahren
gut eingeführtes Leinen- und Baumm-
wollenwaaren-Fabrik-Geschäft gegen
Provision-Vergütung, gesucht.
Nur solche, welche über ihre Tüchtig-
keit pa. Referenzen aufzuweisen haben,
mollen ihre Adressen unter Nr. 8287
in der Expedition dieser Zeitung
niederlegen.

Zur Beaufsichtigung der Kinder und
3 zur Hülfe im Haushalt wird ein
gebildetes anpruchloses junges
Mädchen gesucht. Adressen unter
Nr. 8428 in der Expedition dieser
Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

gegen monatliche Remuneration suchen
Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Bogenpfehl 79.

Tüchtiger Agent

gesucht von einem leistungsfähigen
Händler in diversen Oelen, Schmalz,
Talig u. Offerten gef. an Oelen-
fein & Vogler in Hamburg sub
H. 01147. (8401)

Für unser Holzportgeschäft
suchen wir einen Lehrling zum
1. April oder früher gegen
Remuneration. (8161)
Herrmann Weinberg & Co.

Suche für mein Colonialwaaren-
und Destillations-Geschäft zum so-
fortigen Antritt

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung.

B. Bennhelm,

8225) Schwet. a/W.

Eine Köchin,

welche die Küche in einem Gasthose
selbstständig führen kann, findet zum
1. April cr. gute Stellung bei
Schmuck,
Lauenburg in Pomm. (8329)

Mehrere Reisende

für den Einzelvertrieb eines technischen
Consumartikels werden gegen Salair
und Provision gesucht. Polnische
Sprache und Reaktionsfähigkeit er-
wünscht, aber nicht Bedingung. Of-
ferten unter Nr. 3. 102 Bromberg postlag.,
bis 1. März erbeten. Retourmarke
verboten. (8219)

Ein tüchtig. Materialist in gefesteten
Jahren (unverh.) findet bei guter
Handchrift und vortheilh. mehrjähr.
Zeugn. dauernde Stell. a. Verwalter
in einer größeren Dampfzähle zum
1. April cr. durch Hermann
Matthies, Heumarkt 7 II

Eine Hamburger Cigarrenfabrik, die
nur Prima-Waare liefert, sucht
für Danzig und Umgegend einen
durchaus tüchtigen Vertreter

gegen Fixum oder Provision. Beste
Referenzen erforderlich. Offerten unter
H. W. 308 durch Rudolf Hoffe,
Hamburg. (8405)

Ein junger Mann mit Buchführung
und Correspondenz vertraut,
auch guter Verkäufer, sucht per 1. April
resp. früher Stellung im Comtoir,
Lager, als Kassier u.

Adressen werden unter Nr. 8419
in der Expedition dieser Zeitung er-
beten.

Ein jung. Mädchen,

21 Jahre alt, aus guter Familie, mit
der häuslichen Arbeit und Küche ver-
traut, sucht Stellung bei einer ein-
zelnen Dame oder als Stütze der
Hausfrau.

Familienanschluß gewünscht. Ge-
halt Nebenlohn. (7943)
Auskunft ertheilt Frau Kahn,
Obra-Niederfeld bei Danzig.

Ein tüchtiger älterer Buchhalter (ein-
fache u. doppelte Buchführ.) und
Correspondent (deutsch, engl., franz.)
müsst f. einige Stdn. tägl. Beschäft.
Off. u. 8324 i. d. Exped. d. Zeitg. erb.

Eine Meierin,

d. mit d. Separator zu arbeiten verst.,
sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, von
sof. od. spät. Stellung. Gef. Offerten
erb. u. Nr. 8429 an d. Exped. d. Zeitg.

Idioten!

und harmlose Geistesranke finden
sich von 400 A. pro Anno Aufnahme,
Pflege und Beaufsichtigung in meiner
Familie. Lawsten vor Königsberg
i. Pr. (7478)

Jäichenthal,

der Wiese gegenüber,
sind Wohnungen verschied. Größe
zu verm. Das Näh. Jäichenthal 11.

1 neu dec. herrschaftl.

Wohnung ist Langgasse 71 II
zu vermieten. Näh. das. im Laden.

Der geräumige Laden

mit auch ohne Wohnung Hundegasse
Nr. 108 ist zum April, auch früher,
zu vermieten. (8359)

Vorstadt. Graben 52 ist die 1. Etage,
4 Zimmer mit besonderem Ein-
gang, Küche, Keller u. i. m., Eintritt
in den Garten, per 1. April zu verm.
Zu bel. 11—1 II. Näh. Werberg 7, I.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 24. Februar 1886,
Abends 7 Uhr,
Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung. Vortrag
des Unterzeichneten „Ueber durch Reize
veranlasste Wachungen u. Pflanzen-
theilen“. Prof. Womber „Vorzeigung
eines Apparates zur Demonstration
der Lichtbrechung in Linien.“
2. Unordentliche Sitzung. Wahl.
Dr. Bail.

Dankagung.

Heute vor einem Jahr schwebte
ich in Folge einer Verletzung an der
Hand beim Wäschebleichen in der
größten Lebensgefahr; der Geschick-
lichkeit und Vorsicht des Herrn Doktor
Seldt (Frauengasse 9.) bei der schweren
Operation habe ich mein Leben und
Arm zu verdanken. Daher den tief-
gefühltesten Dank öffentlich. Jeder
Art Leidende können sich nur vertrau-
ungsvoll an diesen Arzt wenden.
Bertha Grünwald,
Petersilienstraße 15.

Druck u. Verlag v. A. W. Kasmann
in Danzig.